

Ga

1297 m



100/100

900

DE LA
BIBLIOTHEQUE
DE
J. J. DUTOIT.

Rochow, Friedrich Eberhard von

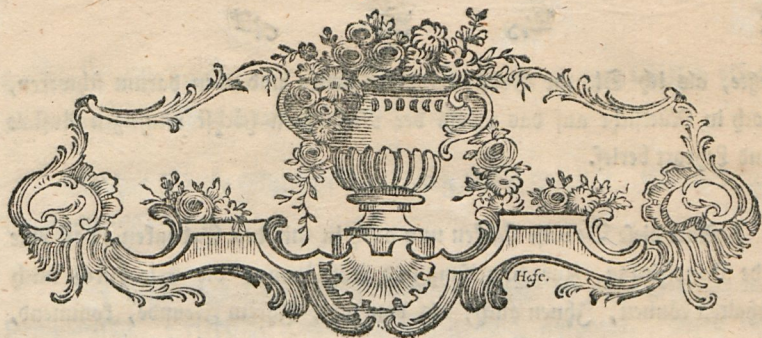
An
Diejenigen unter den Lehrern
in den hiesigen Schulen,
denen ihr Amt wichtig ist.

L. 14/16



ms
Bücherei des
Landesbibliothek
Halle (SAA) *
Universitäts-
Bücherei





Geliebten Freunde!

Ich wünschte durch dieses Blatt das Mangelhafte unser heutigen Unterredung zu ergänzen, und durch ausführlichere Darstellung meiner Absichten, Sie, meine Freunde, zur Bestrebung nach solchen Endzwecken desto williger zu machen, die eine jede Schularbeit der Vollkommenheit näher zu bringen vermögen.

Sie haben bisher, ein jeder nach den ihm eignen Gaben, mir deutliche Proben gegeben, daß es nicht eine leere Hoffnung war, die ich in Sie



setzte, als ich Sie zur Gründung einer neuen und eben darum schweren, doch in Rücksicht auf das Wohl der Menschheit höchst wichtigen Anstalt und Lehrart berief.

Aber diese Beweise stärken nun auch in mir den Gedanken, daß eine jede Handleitung, Zurechtweisung und Aufklärung, die Sie durch mich erhalten können, Ihnen auch, als von mir, Ihrem Freunde, kommend, angenehm, und der stärkste Beweis seyn werde, den ich Ihnen von meiner Achtung geben kann.

Da ich bey Ihnen voraus setzen darf, daß Sie meine Gesinnungen, über den Hauptendzweck dieser Schulanstalt, kennen:

Nemlich, so viel ein Lehrer dabey thun kann, aus den Kindern meiner Unterthanen aufrichtige Gottesverehrer zu machen, und die durch ihren Wandel beweisen, wie sie Jesu Christo ihrem Herrn angehören, und Unterthanen seines glückseligen Reichs sind, und ewig zu bleiben wünschen; denn aber auch sie zu solchen Menschen zu bilden, die zu allem guten Werk geschickt sind, weil sie wissen, daß ihr Weg zum Himmel über diese Erde geht, auch Treue im Beruf entweder selbst thätiges Christenthum ist, oder solches doch sehr erleichtert, und überall Brauchbarkeit und Geschicklichkeit zu den täglichen Geschäften des Lebens, es eigentlich möglich macht, sein Licht, nemlich die in uns wohnenden guten Gesinnungen, vor den Leuten leuchten zu lassen, indem sie alsdenn am ersten und leichtesten bewogen werden, die christliche Tugend als eine der schätzbaren Eigenschaften zu betrachten, und nachzuahmen — da ich dies

ses

ses Ihnen nicht deutlicher zu entwickeln nöthig habe, so will ich nur gleich zu meiner eigentlichen Angelegenheit schreiten.

Welches sind die Mittel zu Erreichung dieses Zwecks? Welches sind die Hindernisse?

Das Gebet des H^{ern} ausgenommen, müsse 1) alles gezwungene, formularische, periodische Beten künftig gänzlich aufhören. Man lese Betrachtungen über Gott und den Menschen immerhin; man brauche sie auch als Ermunterungen zur Andacht — aber man hüte sich, so etwas, beten, Gebet zu nennen. Vorst, Schmolke &c. können so wenig in meinen Namen mit wahren Nutzen für mich beten, als sie in meinen Namen in dieser Absicht essen können.

Der Lehrer, als die vornehmste Person, bete laut aus dem Herzen, wenige, aber zweckmäßige Worte, und, wenn ers glauben will, nur für sich, um Verstand und Weisheit zur Lehre. Denn wird er Muster seyn für die Kinder, welche nach ihrer Nachahmungsfähigkeit bald das Wichtigste im Gebet bemerken und üben lernen werden. Wer beym Gebet Gottes erhabenste Majestät und seine Niedrigkeit empfindet, wer die ehrenvolle Erlaubniß, mit Gott als einem Vater reden zu dürfen, Jesu Christo gern verdankt, und bey täglichen Mängeln den Beystand des Geistes Gottes, der unserer Schwachheit aufhilft, nöthig zu haben fühlt — der muß im Ganzen um Stoff zum öffentlichen Gebet, nicht verlegen seyn können.

2) Der Religionsunterricht, NB. in der Schule, muß, wie die Lehren der Weisheit und Klugheit, durch alle Stunden vertheilt seyn. Es muß nie

Laßen:



heißen: „von 8 bis 9 Uhr haben wir die Theologie“. Alles, was gelehrt wird, werde in dem Namen Christi, das ist, Christi Gesinnungen gemäß, als zum zeitlichen und ewigen Wohl der Kinder abzwecken, gelehrt. Man weiß, wie wenig die Kinderseele das Einförmige und das Tiefinnige verträgt. Wo aber sollten zärtliche Kinderfreunde den Ekel am Unterrichte suchen, als hier zu vermeiden suchen? Hat der Lehrer Lehrgaben und ein von dem Werth der durch unsern Herrn Jesum geschehenen Belehrung und Befreyung durchdrungnes Gemüth, so werden unzählbare Gelegenheiten sich darbieten, Religion zu lehren. Die Himmel werden denn die Ehre Gottes, und die Erde seiner Allmacht Werk erzählen. Die kleinste Blume, der verächtlichste Vogel, wird ihn an eine liebliche Rede des größten Menschenfreundes erinnern, der umher ging, um wohl zu thun &c.

Das Buch, Anweisung zur Glückseligkeit &c. diene ferner dem Lehrer zum vortreflichen Leitfaden, seine eigne Ideen zu berichtigen! Aber er würde doch sicher seinen Endzweck doppelt verfehlen, sowohl, wenn er es ganz auswendig lernen ließe, als auch, wenn er es bloß mit den Worten des Buchs, sogleich den ganzen Haufen vermischter Kinderseelen lehrte. Denn eben dieser Umstand, daß Kinder von vermischten Alter und Fähigkeiten zugleich den Unterricht erhalten, macht die nachher berührten Vorschläge wichtig und nöthig. Aber dergleichen Bücher sind dem, der schon lesen und denken kann, sehr schätzbar, als Conspectus, als Tabelle, als Gedächtnißhülfe — keinesweges aber sind sie, ohne vorher von dem Lehrer zu Milch digerirt, für kleine oder unfähige Kinder ein zweckmäßiger Unterricht. Doch der Katechismus muß nun schon einmal auswendig gelernt werden. —

Man

Man spreche also über dieses Muß mit Schonung; man trage den Kindern dieses Geschäft außer den Schulstunden auf; überhöre sie denn gelegentlich; sage ihnen, daß es eine nützliche Gewohnheit gewesen, und wo kein besserer Unterricht möglich, auch noch sey, indem doch einige Wahrheiten in diejenige Menschenseele kommen könnten, der der Katechismus auch nur den Worten nach bekannt sey; daß verstehen freylich weit schätzbarer sey, als Wörter auswendig zu sprechen; daß zum Christenthum eine noch größere Vollkommenheit gehöre, als im Judenthum durch die zehn Gebote gefordert wurde; daß die Glaubensartikul Zeugnisse wären, welche von wohlgesinnten Christen über ihre eigne Vorstellungsarten von Religionslehren abgelegt worden; daß die Redensart, „ich glaube“, höchstens als eine Versicherung desjenigen gelten könne, der den Glaubensartikul gemacht, nicht aber nun auch den Glauben aller Derer beweise, die ihm nachsprechen; daß es sich weit eher aus den Handlungen der Menschen erkennen lasse, wie sie über Gott und sein Wort denken, als aus ihren Worten, indem man sich doch gewöhnlich am meisten in seinen Handlungen und in seinem Betragen darnach richte, was man für wahr hält, oder glaubt ic.

3) Die Kinder sollen dadurch den Unterricht in den Mitteln lieben lernen, daß sie sobald möglich merken, durch Kenntniß dieser Mittel können Zwecke erreicht werden, davon ihnen wahrer Vortheil erwächst. Also ist der Unterricht, wie sie ihre Berufsgeschäfte klug und christlich verrichten können, gar nicht zu entbehren. Merken die Kinder erst, daß Verstand hier Vortheil bringt; werden sie mit der Anwendung ihrer Vorschriften, die doch bloß Aufklärung, und Aufweckung schlafender Seelenkräfte nur zum



zum Zweck haben können, bekannt: so werden die besten und einseitigsten Kinder bald eine große Liebe zu ihrem Lehrer äußern, dessen Wohlmeynen sie nun ganz entdecken. Sind Sie nicht meiner Meynung, geliebte Freunde, daß ein jeder bisheriger Schulunterricht bloß eine Lehre von Mitteln sey; wodurch Endzwecke können erreicht werden? Lesen lernen ist also ein Mittel, dessen Zweck ist, sich dereinst aus Büchern unterrichten zu können — Schreiben lernen ist das Mittel, wodurch wir unsere eignen Gedanken dereinst der Vergessenheit entziehen, und andern solche mittheilen können — Rechnen lernen ist das Mittel, wodurch wir dereinst uns vor Betrug im Handel verwahren, auch über alles, wozu Ausgaben gehören, vorher klügliche Maasregeln ergreifen können, oder es ist ein Erinnerungsmittel dessen, was wir eingenommen und ausgegeben haben. — Der Unterricht in der Religion soll als Mittel zum Zweck haben, Gott, der uns zuerst geliebt und uns durch seinen eingebornen Sohn die rührendsten Proben von dieser herzlichen Zuneigung gegeben hat, wieder mit unsrer ganzen Seele zu lieben, und diese Liebe durch willigen Gehorsam zu beweisen: Er soll ein Mittel seyn, uns auf die Schönheit und Schicklichkeit der in der Bibel enthaltenen göttlichen Gebote, wie unser Herrn Jesus Christus sie uns gelehrt, aufmerksam zu machen. Dadurch aber auch unsern Geist zu veredeln, von der Sinnlichkeit, und von den bloß sichtbaren und vergänglichen Gütern abzuführen, und ihm den Geschmack am unsichtbaren, und an geistigen Freuden, bey zu bringen &c.

Was nützt nun dieser Unterricht, wenn er bloß Mittel bleibt? wenn nie Anwendung dieser Mittel gelehrt wird? Entsteht dadurch wohl ein Haus, wenn ich stets Kalk, Holz und Steine fahre, nie aber baue?

Soll



Soll also der Unterricht in der Religion bleibende Frucht schaffen, so lehren Sie künftig die Religion, wie unser großer Meister und Herr solche lehrte, stets in Beyspielen und in Anwendung aufs gemeine Leben.

Z. E. Der Spruch: Liebet eure Feinde! *rc.* sey das, worüber gelehrt werden sollte — Iris, wenn du Knecht wärest, und dein Misknecht thäte dir manches zu Leide, wie müßtest du dich gegen ihn verhalten, wenn du Christo gehorsamen wölltest?

„Welche Art von Liebe ist hier gemeynt, wenn von der Liebe der Feinde die Rede ist? Sollst du deine Feinde so lieben, wie du Gott, wie du deinen wohlthätigen Vater oder tugendhaften Freund liebst? Sollst du etwa willig seyn, dich mit ihm zu versöhnen? Sollst du ihn wieder schaden, so oft du kannst? Wenn er in Noth gerieth, solltest du dich seines Unfalls freuen? Was heißt, feurige Kohlen auf seines Feindes Haupt sammeln“? *rc.*

Hierzu aus den Vorfällen unter alten und jungen anschauende Beyspiele genügt — jedes mal eine Hauptpflicht ganz erschöpft — ihre Verbindung mit der Glückseligkeit in der irdigen Gesellschaft sowohl, als mit der, die uns jenseits des Grabes erwartet, gezeiget — auf den liebenswürdigen Charakter Jesu hingewiesen, so oft, als es schicklich geschehen kann; ihn als das erhabene Muster, auf den wir sehen sollen, dargestellt; die Tugend, welche in der Fertigkeit, recht zu thun, besteht, als ein Ziel, die Ueberwindung der Schwierigkeiten als notwendig zu Erreichung dieses Ziels, den Zustand böser Angewöhnungen, welche uns zu Sklaven machen, als

**

als



als sehr gefährlich in Beyspielen vorgestellt; daher die Pflicht der Sorge und Wachsamkeit für die Freyheit und Gesundheit unsrer Seele geleitet; hierzu den kräftigen Beystand aus dem Worte Gottes, mit welchem der Geist der Wahrheit unsre Seele nährt und stärkt, als ein Hülfsmittel von Seiten Gottes; und endlich die Eröstungen, die eine Seele denn schnell empfindet, wenn sie im kindlichen Gebet alle ihre übrige Sorgen auf den Herrn wirft, und nur sorget, wie sie diesem guten Herrn gefalle, als das andre Hülfsmittel empfohlen. —

Sindn Sie, geliebteste Freunde, biblische Wahrheit in diesen Sätzen, so werden Sie in dieser freylich noch farbenlosen Zeichnung auch bald einige Haupttheile, als Directions-Linien ihres Unterrichts in der Religion entdecken, und nun gestehen, daß dergleichen Lehrart nützen müsse: so wie jene Lehrart unsers Herrn Jesu Christi allen redlichen Seelen gefiel, und sie zum Glauben bewog, die von ihm bezeugten: Seine Worte wären Geist und Leben, und Er lehre gewaltig (rührend, erbaulich, eindringend, nützlich) und besser als die Schriftgelehrten (als die, die bloße kalte Dogmatik lehren).

Da ich nicht weiß, wie lange Gott in dieser Welt mein Leben fristen wird, so bezeuge noch nach meinem Tode dieses gedruckte Blatt, was meine eigentliche Absicht mit meinen Schulanstalten gewesen sey! Aber es zeuge auch zwischen Ihnen und mir, wenn Sie, wie ich doch nicht hoffe, durch künftige Erkaltung Ihres Eifers für die Sache, bewogen, die Schuld des wenigen reellen Nutzens auf meine unerfüllbaren Forderungen einst schieben sollten. Wollen Sie aber von ganzem Herzen, was ich will,

so



so beschäme auch dieses nehmliche Blatt einen jeden, weß Standes er sey, der Sie hindern will, aus Ihren Schulkindern nützliche Bürger der Erde und des Himmels zu machen. Sie werden demnach, wenn Sie mit redlichem Herzen meinen Versuch eines ~~Sa~~ Schulbuchs, Berlin 1776, den ich Ihnen hiermit überreiche, lesen und studiren, alles darinn auf diese Zwecke gestellt finden. Auch das unentbehrliche Capitul von der Erhaltung der Gesundheit, so wie das von der Landwirtschaft, als einem Beruf, wodurch Ihre Schularbeit erst eine sichtbare Realität erhält, ist in diesem Geschmack von mir mit großer Sorgfalt und Absicht gearbeitet. Dergleichen Materien behandeln zu sollen, wird Sie zwar anfänglich befremden, Sie werden nicht so geläufig darüber reden können, aber was schadet dieses? Auch hier müße

Docendo discimus —

Ihr Wahlspruch seyn!

Lassen Sie sich vorerst nicht tiefer ein, als sie den Grund sehen — Gewöhnen Sie erst sich selbst, über das, was auf dem Felde geschieht, zu denken, und gewöhnen sie denn ihre Schulkinder auch dazu — Fragen Sie auf Beobachtungen an, und machen Sie selbst dergleichen, als über die Wirkungen dieses oder jenes Acker-Instruments — dieser oder jener Cultur — dieser oder jenen Düngerart — dieser oder jenen Witterung — dieser oder jenen Futter und Verpflegungsart des Viehes. —

Aber versichern Sie sich auch, daß mit eben der schonenden Nachsicht und Liebe, mit welcher ich Ihre ersten Versuche in der neuen Methode anfänglich anhörte, ich auch diesen Ihren neuen Versuchen, sich einer höhern



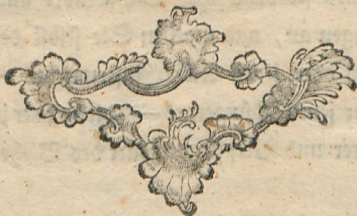
Wollkommenheit durch gemeinnützlichern Unterricht zu nähern, beynahmen werde.

Gott segne Sie ferner mit *Gnädigkeit* zu Ihrem mühevollen Amte! Sie aber müssen sich selbst die Willigkeit und den Muth geben, das zu versuchen, wozu Gott sein Bedeyen nicht vorenthalten wird.

Und wir alle werden nur auf diese Weise die Erwartungen des auf uns merckenden Publici erfüllen, und wo nicht ganz, doch zum möglichsten Theil das Lob verdienen, womit man uns sonst unverdient belegte.

Neckan den 6ten May 1776.

von Nechow.



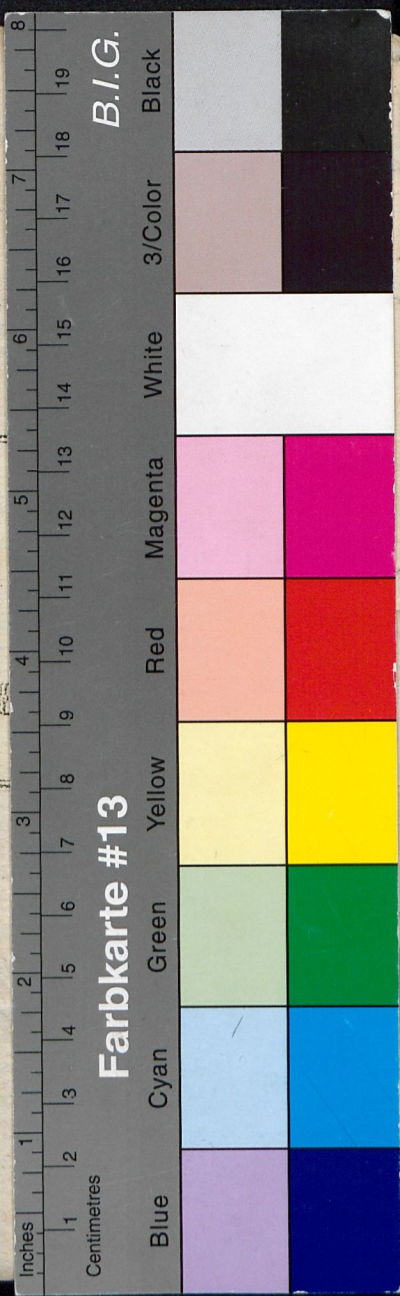
S

149851

AB 149851

fa 1297 m





Rochow, Friedrich Eberhard von

An

Diejenigen unter den Lehrern

in den hiesigen Schulen,

denen ihr Amt wichtig ist.

24/16

